

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 32 (1954)
Heft: 2

Artikel: Warnung für Pilzfreunde und Pilzbestimmer!
Autor: Süss, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

späten Herbst ein solch schmackhaftes Pilzgericht beschert haben, und drechsle während des Heimgehens den

Merkspruch für den November:

*Bläst der Biswind wieder kalt,
such die Pilz' im tiefen Wald.
Dort, geschützt durch Laub und Moos,
fallen sie dir in den Schoß!*

Dezember: Je nach Witterung wird auch der Dezember den Pilzler nicht enttäuschen. An Waldwegen steht bescheiden der *Kaffeebraune Trichterling*, *Cantharellula cyathiformis* (*Bull. ex Fr.*) *Sing.*, der, wenn er nicht allzu naß ist, ein vorzügliches Pilzgericht abgibt. Auch der Nackte Ritterling, *Lepista nuda* (*Bull. ex Fr.*) *W.G. Smith*, der sich oft unter aufgehäuften Tannästen versteckt, straft die Meinung der Nichtpilzler Lügen, daß im Dezember keine Pilze mehr zu finden seien. Und sollte einmal der Fall eintreten, daß du, bedingt durch ungünstige Witterung, im Dezember keine Pilze finden solltest, dann laß dich nicht verdrießen und schreibe dir hinter die Ohren den

Merkspruch für den Dezember:

*Jede ächte Pilzlerchnab
hät en chline Egge-n-ab!
Drum gang unscheniert, was gilt's?
au am Stephanstag i Pilz!*

Warnung für Pilzfreunde und Pilzbestimmer!

Von W. Süß

Jeder Pilzkontrolleur weiß, daß sein Amt gewisse Gefahren in sich schließt, die unter Umständen verhängnisvolle Folgen haben können. Denn was da alles zur Kontrolle gebracht wird, übertrifft oft alle Phantasie. Ich denke da gerade an ein älteres Mitglied unserer Basler Sektion, das, obwohl es unsere Pilzberatungsabende besuchte, öfters wenn es Pilze heimbrachte und untersuchen ließ, auch grüne Knollenblätterpilze mitbrachte. Dementsprechend sah es auch in seinem Pilzkorb aus, viel Ware mit viel Erde, die teilweise davonlief, aber eben, nach seiner Auffassung waren die besten Steinpilze diejenigen, die wieder Beine bekommen hatten, oder wie er sagte «maturo» waren. Welch Vergnügen ein solches «Chrausimausi» zu verlesen, um so mehr als Belehrungen taube Ohren fanden!

Vorletztes Jahr erhielt ich anfangs Herbst beim Einnachten den Besuch eines Jünglings, der mich bat, seine mitgebrachten Pilze zu kontrollieren. Auf meine Frage, wer ihn zu mir gesandt habe, erhielt ich die Antwort, er sei auf dem Polizeiposten gewesen und dort habe man ihn zu mir gewiesen. Da mein Nachbar dort stationiert ist, konnte ich sofort den Urheber dieser Zuwendung vermuten. Ich erklärte dem Jüngling, diesmal die Pilze zu prüfen, aber für das nächste Mal möge er sich an die Pilzmarktkontrolle wenden.

In dem Korbe fanden sich Täublinge, Milchlinge und einige Röhrlinge mit und

ohne Stiel. Bei den Täublingen machte ich auch Kostproben, da ich sie beim Lampenlicht untersuchen mußte. Wie es bei Anfängern gewöhnlich der Fall ist, wanderte der größte Teil in den Mistkübel. Eben wollte ich dem Besuch den übriggebliebenen Rest zurückgeben, da bemerkte ich zu meinem Erschrecken einen stiellosen Täubling, der an dem noch verbliebenen Stielteil undeutliche Reste eines Velums, also Ringes trug. Blitzschnell durchfuhr mich der Gedanke, vorhin einen grünen Knollenblätterpilz als grünen Täubling übersehen zu haben. Nun wurde noch einmal alles genau nachgeprüft und der Jüngling entsprechend aufgeklärt. Die nachträgliche Sporenenuntersuchung ergab mikroskopisch einwandfrei: «Wulstlingssporen!»

Für mich war aber der Fall noch nicht erledigt, denn da ich vorher mehrere Täublinge wegen ihres Geschmackes untersuchte, wußte ich jetzt nicht, ob vielleicht Reste davon in meinen Magen gelangt waren, denn ich war hierüber nicht gerade ängstlich. Da Dr. Welsmann, der die Pilzvergiftungen in Deutschland bearbeitete, früher einmal schrieb, daß eine Messerspitze voll dieses Giftpilzes genüge, um tödlich zu wirken, war ich die ganze darauffolgende Nacht in Sorge, ob sich nicht eventuelle Vergiftungserscheinungen zeigen würden, aber glücklicherweise ging alles gut vorbei.

Wer nun etwa an den Verwechslungsmöglichkeiten der Grünen Täublinge mit den Grünen Knollenblätterpilzen zweifeln sollte, der lese noch einmal den Artikel von Gust. A. Matt in unserer Zeitschrift 1941, Seite 153, nach. Die dort vermerkten und an der Pilzausstellung in Zug gezeigten Pilze bewiesen nur durch die Knolle des Wulstlings das entscheidende Unterscheidungsmerkmal. Wie aber, wenn, wie in unserem Fall, der Stiel abgeschnitten wird und auch keine Spuren der Manschette oder des Ringes mehr vorhanden sind?

Mit der bessern Erkenntnis aus dieser Erfahrung wird es mir kein Pilzfreund oder Pilzkontrolleur übelnehmen, wenn ich neuerdings darauf aufmerksam mache, beim Pilzbestimmen äußerst vorsichtig zu sein, damit wir alle von solchen gefährlichen Verwechslungen bewahrt bleiben mögen.

Ich suche Märzellerlinge

Lieber Leser, denke ja nicht von mir, ich gehöre auch zu jenen, die erst dann auf die Pilzsuche gehen, wenn sie so dicht im Walde stehen, wie der Löwenzahn auf einer fetten Wiese. O nein. Ich habe mich diesen Winter gewissenhaft darauf vorbereitet, mir meinen Anteil an den Genüssen der seltenen Frühjahrspilze zu sichern. Ein ganzes Blatt voll Notizen aus der Pilzliteratur liegt auf meinem Pult. Die Sache mit den Märzellerlingen ist doch so furchtbar einfach: Ein kleiner bis mittelgroßer Pilz, anfänglich weiß, später graulich, unförmlich, man kann fast sagen ein «Staatskrüppel». Fleisch und Sporen sind weiß. Er wächst in ganzen Nestern im Nadelwald, im Moos; man sagt vorzugsweise bei Weißtannen. Und was das Gute ist, zu dieser Zeit gibt es noch keine Giftpilze, die mir den Appetit für immer verderben könnten.

So schiebe ich denn los und bin schon im Anmarsch auf den Wald. Es ist noch früh am Morgen, denn ich möchte nicht, daß mir die «Konkurrenz» die Pilze vor